



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notizen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ist. — Von dem kirchengeschichtlichen Werke des Professor Baumgarten in Rostock: Die Apostelgeschichte, oder der Entwicklungsgang der Kirche von Jerusalem bis Rom (Halle, Schwetschke u. Sohn), das wir schon einmal angeführt haben, ist die erste Abtheilung des zweiten Theils erschienen (Von Antiochia bis Korinth). Den rein biblisch-conservativen Standpunkt des Geschichtschreibers haben wir schon angedeutet. — Zu den besprochenen Monographien über den schleswig-holsteinischen Krieg fügen wir noch hinzu: „Die Reservebrigade im deutsch-dänischen Kriege 1849, unter dem Commando Sr. Hoheit des Herzogs von S. = Coburg-Gotha, in besonderem Hinblick auf den 5. April“, vom Frh. von Wangenheim (Hildburghausen, Kesselring). — Das seiner Zeit von uns ausführlich besprochene, geistvolle Werk Raudot's: Ueber die mögliche Größe Frankreichs, ist in einer guten deutschen Uebersetzung vom Regierungsrath Vergius erschienen (Breslau, Korn). — Von Lamartine, dem Unermüdlichen, liegt uns eine neue Schrift vor: Jeanne d'Arc (Bruxelles et Leipzig, Kiessling & Comp.). Von dem geistvollen Feuilletonisten wird man eine gründliche historische Forschung ohnehin nicht erwarten; für das Publicum ist aber das Buch sehr gut berechnet, es ist hübsch erzählt, klarer und einfacher, als es sonst bei Lamartine gewöhnlich ist, und giebt zur Aufklärung dieser wunderbaren Begebenheit die ganz richtigen, allgemein menschlichen Gesichtspunkte. Da der Gegenstand von allgemeinem Interesse ist, kommen wir noch einmal darauf zurück.

Notizen.

Die Kreuzzeitung bringt in einer ihrer letzten Nummern einen sehr ominösen Artikel, in welchem sie dem preussischen Ministerium wegen seiner Halbheit offene Fehde ankündigt. Sie habe eingesehen, daß die jetzige Regierung nur darauf ausgehe, alle Parteien, auch die übrige, zu unterdrücken, und auf den Trümmern derselben ein streng bürokratisches Regiment herzustellen. Sie wolle daher aufhören, ihre Partei mit einer Richtung zu identificiren, mit der sie doch endlich in Conflict kommen müsse. — Das klingt ganz so, als wäre die äußerste Rechte jetzt endlich gerüstet, die Führung der Geschäfte in ihre Hände zu nehmen. Das ist um so auffallender, da zwischen dem praktischen Führer der Partei, dem Grafen Arnim-Boitzenburg, und den doctrinären Führern, v. Gerlach und Stahl, noch ganz vor Kurzem über eine Lebensfrage, nämlich über die Fortdauer der constitutionellen Verfassung überhaupt, sich ein lebhafter Federkrieg erhoben hatte. Da die Intentionen des edlen Grafen in Bezug auf Unterdrückung der Parteien noch weiter zu gehen scheinen, als die des Herrn v. Mantuffel, so würde auch mit einem Ministerium Arnim der Kreuzzeitung nicht gedient sein. Es scheint also, die Herrn v. Gerlach, Stahl, v. Bismark-Schönhausen, v. Kleist-Regow, Wagner u. s. w. wollen sich selber der Leitung der Geschäfte unterziehen, und nicht bloß die bisherige Centralstelle für Preßangelegenheiten, der Hauptstein des Anstoßes, sondern das ganze Beamtenthum solle einer doctrinären Revision unterworfen werden. Ein ziemlich schwieriges Unternehmen, da sich wol genug loyale Gemüther finden werden, die unter günstigen Umständen das Glaubensbekenntniß der Kreuzzeitung annehmen, aber wol kaum genug, die daneben auch noch einige Einsicht in die Ge-

schäfte haben. Die Zahl der Scherer ist doch noch immer nicht übertrieben groß. Indes, wäre die Sache immer einen Versuch werth, und wohl geeignet der ganzen Lage der Dinge eine neue, für uns nicht ungünstige Wendung zu geben. —

— Wir hatten vor einiger Zeit unser Bedenken über die Ausführbarkeit des neuen preussischen Postzwangsgesetzes von unsrem Standpunkt aus mitgetheilt. Mittlerweise ist die „Denkschrift über diejenigen Bestimmungen der königlich preussischen Gesetze, betreffend das Postwesen und die Stempelsteuer von politischen und Anzeigebülättern, welche den literarischen und buchhändlerischen Verkehr bedrohen, berathen und abgefaßt von dem dazu statutenmäßig erwählten Ausschusse“ erschienen (Leipzig, Teubner). Sie ist für Jeden, der sich über die Lage der Sache unterrichten will, dringend zu empfehlen, und stellt es aufs Klarste heraus, daß mit der wirklichen Ausführung jener Gesetze der ganze deutsche Buchhandel zu Grunde hätte gehen müssen. Die hinzugefügte Denkschrift über die Natur des deutschen Buchhandels (aus dem Jahr 1848) ist so belehrend, daß wir im nächsten Heft einige Notizen daraus mittheilen werden. — Diese und ähnliche Vorstellungen haben dann auch ihre Wirkungen gethan. Die beiden Gesetze sind zwar publicirt, aber die Bestimmungen in Beziehung auf ihre Ausführung sind von der Art, daß sie die schlimmsten Bedenken aufheben. Natürlich gereicht uns dieser materielle Erfolg zur größten Befriedigung, aber wir können uns doch der Bemerkung nicht erwehren, daß diese Befriedigung eine noch weit größere sein würde, wenn man eine correctere Form beobachtet hätte. Die Art und Weise, wie das Gesetz in Ausführung gebracht werden soll, hat in ihrer Liberalität etwas patriarchalisches, und verletzt dadurch unser Rechtsgefühl, so elastisch dasselbe auch durch die neueste Geschichte hätte werden können. — Wir wollen indeß diesen kitzlichen Punkt nicht weiter berühren, müssen aber die Kammermitglieder auf das Dringendste daran erinnern, daß es ihre Pflicht ist, über die Natur der Verhältnisse, die sie gesetzlich feststellen sollen, sich vorher genauer zu unterrichten, und daß jeder einzelne von ihnen dem Lande und seinem Gewissen die schwerste Verantwortung für jeden leichtsinnig votirten Gesetzbeschluß schuldet. —

Unter die abscheulichsten Ereignisse der neuesten Zeit gehören die Thaten der dänischen Regierung in Schleswig-Holstein. Wenn man an die Zeit der Göttinger Professoren zurückdenkt, so hätte man glauben sollen, daß hier, wo von keiner politischen Demonstration die Rede war, sich wenigstens das Ehr- und das Mitgefühl des Volkes für die Kieler Verbannten regen würde. Es sind aber, neben einzelnen erfreulichen Erscheinungen, Züge des wunderbarsten Servilismus vorgekommen, selbst unter Gelehrten. Um so mehr Ehre und Preis verdient der Fürst, der noch nicht vergessen hat, daß einmal in Schleswig-Holstein die deutsche Ehre verpfändet war, der edle Herzog von Coburg-Gotha.

Her ausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.